

Michael Stausberg und Katharina Wilkens

Zwischenstück I

Abbildung 1: Rollbild: Ahnenporträt einer uns unbekannten Frau, im roten Gewand, Weste mit Kranichen dekoriert als Rangabzeichen ihres Ehemanns, vermutlich aus der Qing Dynastie (1616–1912), China.

Das Rollbild dieser unbekannten Ahnin trägt die Zugangsnummer 0001 der Religionskundlichen Sammlung. Es ist eins von 76 chinesischen Rollbildern, zu denen aktuell von Heike Luu geforscht wird. Solche Rollbilder nahmen in chinesischen familiären Ritualen eine zentrale Position ein (zumindest bis zur kommunistischen Kulturrevolution in den späten 1960er Jahren). Sie sind als sensible Objekte im musealen Kontext zu betrachten, denn sie porträtieren das Gesicht realer, verstorbener Personen. Sie blieben im Idealfall für mehrere Generationen Teil der Familie und stellten eine Verbindung zwischen dieser und einer anderen Sphäre her. Für jeweils sechs Tage nach Neujahr sowie an anderen Festtagen wurden sie ausgerollt und aufgehängt, damit man (vor allem der älteste Sohn) ihnen von den Ereignissen des vergangenen Jahres erzählen und sie mit Opfern bedenken konnte. Die verpflichtende Kindesliebe zu verstorbenen Eltern wird mit deren Wohlwollen im kommenden Jahr bedacht. [KW]

Religionskundliche Sammlung, Inv.-Nr. R-Pt 032, Zugangsnummer 0001, Erwerb 1927 aus der Sammlung du Bois-Reymond; Farbe auf Papier, 255 cm x 103 cm.

Foto: Heike Luu, © Religionskundliche Sammlung, Philipps-Universität Marburg (CC-BY-NC-SA)



Abbildung 2: Innensarg der Iba, Ägypten, ca. 550–450 v.chr.Z.

Ägyptische Tempel, Pyramiden, Grabkammern, Schriftzeugnisse und Mumien erregten schon in der Antike die Neugier der Griechen und beflügelten die Fantasie der Beobachtenden. In der Renaissance wurden ägyptische Obelisk (freistehende Pfeiler) auf zentralen Plätzen Roms aufgestellt. Seit der Kolonialzeit florieren der Ägyptentourismus, aber auch Handel mit und Raub von ägyptischen Objekten, die ihren Weg in europäische und amerikanische Museen und Wohnzimmer fanden. Rudolf Otto kaufte diesen Mumieninnensarg 1927 in Kairo für die Religionskundliche Sammlung. Es handelt sich um einen Innensarg, der in seinem Fundkontext vermutlich in einen kastenförmigen Außensarg mit hoch gezogenen Pfosten eingeschlossen war. Der Sarg ist heutzutage leer. Die hier bestattete Person war eine Frau; der Sarg zeigt vermutlich ihr stilisiertes (und blattvergoldetes) Gesicht. Die Ausschmückung zeigt wichtige Etappen des Mumifizierungsvorgangs und der Jenseitsreise der Verstorbenen dem Kreislauf der Sonne entlang. Die Mumifizierung war ein komplexer, mythologisch eingebetteter Ritualvorgang, der sich über 70 Tage erstreckte. Ein vollständig und intakt erhaltener Körper galt als Voraussetzung für das Fortleben im Jenseits. (Für eine detaillierte Analyse des Sargs mit Bildprogramm vgl. Gessler-Löhr 2017.) [MS]

Religionskundliche Sammlung, Inv.-Nr. Bh 001a. Zugangsnummer 0079, Erwerb 1927, 175 cm lang.

Literatur: Gessler-Löhr, Beatrix. 2017. „Ewige Un-Ruhe: Der Marburger Mumiensarg als Bildkompendium zu Mumifizierung, Totenglauben und Jenseitsvorstellungen im Alten Ägypten.“ In *Objekte Erzählen Religionsgeschichte(n): Eine religionswissenschaftliche Spurensuche in der Religionskundlichen Sammlung*, hg. v. Edith Franke, 191–219. Marburg: Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg.

Foto: Georg Dörr, © Religionskundliche Sammlung, Philipps-Universität Marburg (CC-BY-NC-SA)



